

sondern man bildete die Armee nur aus Landeskindern. Die Prügelstrafe wurde beim Militär abgeschafft; denn Ehrgefühl und Vaterlandsliebe sollten fortan die Triebfedern zur treuen Pflichterfüllung sein. Im Tilsiter Frieden war dem Könige nur gestattet, 40 000 Mann unter den Waffen zu halten. Um dennoch größere Heeresmassen für die Zukunft auszubilden, ließ er die Rekruten, wenn sie einexerziert waren, nach Hause gehen und berief andere an ihre Stelle. Aber sobald der König sie aufforderte, mußten auch die Entlassenen wieder unter die Fahnen eilen. So wurde das ganze Volk wehrhaft gemacht. Mit Recht hat man Scharnhorst, den Begründer dieser Wehrrordnung, „der deutschen Freiheit Waffenschmied“ genannt.



Scharnhorst.

Arndt. Jahn. Durch feurige Gefänge suchte der Dichter Ernst Moritz Arndt in dem Volke die Vaterlandsliebe zu wecken. Ludwig Jahn wies darauf hin, daß die deutsche Jugend durch Turn- und Fechtübungen herangebildet und gestählt werden müsse. Mit der Berliner Jugend richtete derselbe die ersten Turnübungen ein.

177. Die Königin Luise.

Friedrich Wilhelm und Luise. Die Gemahlin Friedrich Wilhelms III. war die unvergeßliche Königin Luise. Sie ist die erhabene Mutter Kaiser Wilhelms I. Ihr Vater war der Herzog von Mecklenburg-Strelitz. Als Kind wurde sie zur Gottesfurcht und zum Wohlthun erzogen. Zur anmutigen und schönen Jungfrau herangewachsen, ward sie die Gemahlin des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. — Als das Brautpaar in Berlin einzog, da jubelte alles Volk. Eine Schar weißgekleideter Mädchen trat an die Kronprinzessin heran, und als eins derselben ihr einen Myrtenkranz überreichte und dabei ein Gedicht hersagte, hob sie das Kind auf und küßte es. — Nach der Hochzeit wurde Luise eine vortreffliche Hausfrau und lebte sowohl als Kronprinzessin, wie später als Königin in großer Einfachheit.

Pareß. Oft wohnte das hohe Paar auf dem Landgute Pareß bei Potsdam, und Luise ließ sich gern die „gnädige Frau von Pareß“ nennen. Wurde hier das Erntefest gefeiert, so ging es sehr vergnügt her. Die Musikanten spielten ihre besten Weisen, und auch der König und die Königin beteiligten sich am Erntetanz. Wenn dann an die Kinder große Körbe voll Honigkuchen und Pflafernüsse ausgeteilt wurden, so hörte man oft die Kleinen rufen: „Mir auch was, Frau Königin!“

Die Leidensjahre. Nach den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt, Br. Eylau und Friedland begann eine trübe Zeit für Preußen. Die Königin flüchtete nach Königsberg. Unterwegs aber schrieb sie in ihr Tagebuch: „Wer nie sein Brot mit Thränen aß; wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß; der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.“ — Als die Franzosen gegen Königsberg vor-